

Hinter dem Paravent

Autor(en): **Harnack, Maren**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 35: **Transformation**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HINTER DEM PARAVENT

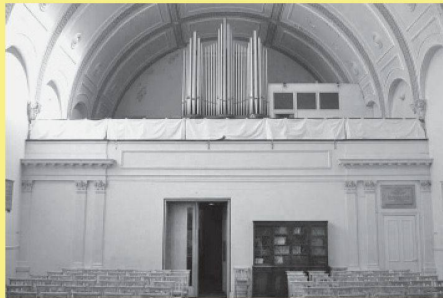
01 Ursprünglicher Einbau in der Kirchenhalle

02 Bürosituation vor dem Umbau

(Fotos: Christ & Gantenbein)

03 Ansicht der Swiss Church in London an der Endell Street im Quartier Covent Garden

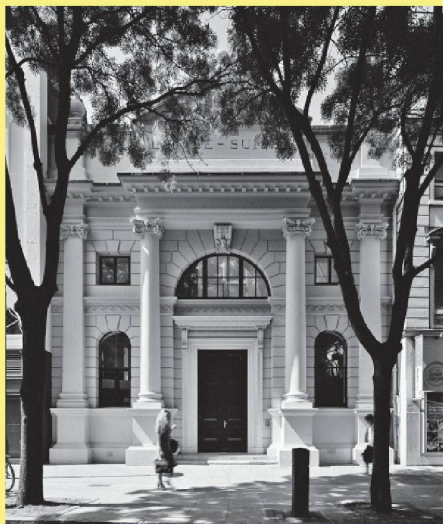
(Foto: Hélène Binet)



01



02



03

Die Schweizer reformierte Kirche in London, «Swiss Church», wurde umgebaut. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude ist von den unpraktischen und einengenden Einbauten befreit. Stattdessen fügten die Architekten von Christ & Gantenbein ein leichtes, helles und nutzbares Möbel in die Kirchenhalle ein und werteten somit das Gebäude insgesamt geschickt auf.

Covent Garden ist ein Quartier, das fast jeder London-Tourist aufsucht, sei es wegen des Marktes, der vielen Läden oder des längst verflogenen Flairs eines «Künstlerviertels». Dass es hier auch eine Schweizer Kirche gibt, ein klassizistisches Kleinod, das gerade vorbildlich restauriert und umgebaut wurde, ist selbst ortskundigen Londonern nur selten bekannt. Entstanden ist die Schweizer Kirche 1855 nach Plänen von Georges Vulliamy. Im dichten Gefüge Covent Gardens ist sie an drei Seiten von benachbarten Gebäuden umschlossen und konnte von Anfang an nur über das Dach und die unauffällige Strassenfassade belichtet werden.

STÄNDIG WACHSENDE BEDÜRFNISSE

Der ursprüngliche Kirchenraum war ein einfaches Rechteck mit einem Tonnengewölbe, in das Oberlichter eingeschnitten waren, einer Empore und einer kleinen Apsis. Dieser einfache Raum entsprach den Bedürfnissen der Gemeinde mit der Zeit nicht mehr, und in den 1950er-Jahren wurde die Galerie erweitert, um einen kleineren Versammlungsraum unterzubringen. In den 1970er-Jahren wurden in diesem Teil des Raumes weitere Nebenräume eingebaut und unterkellert, um Platz für eine Küche und eine Bibliothek zu schaffen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends entsprach auch diese Erweiterung den technischen und räumlichen Anforderungen nicht mehr. Ausserdem musste die Kirche grundlegend saniert werden, weil an verschiedenen Stellen Probleme mit Feuchtigkeit aufgetreten waren. Die Gemeinde war sich einig, dass der Umbau von einem Schweizer Architekturbüro gemacht werden sollte. Ein erster Vorschlag wurde von Herzog & de Meuron ausgearbeitet, musste aber verworfen werden, weil der Gemeinde weniger Geld zur Verfügung stand als zunächst angenommen: Insgesamt zwei Millionen Pfund aus privaten Spenden. Im zweiten Anlauf, mit reduziertem Budget, erstellte das Büro Christ und Gantenbein zunächst eine Machbarkeitsstudie und wurde anschliessend mit der Planung beauftragt.

AUF DIE NUTZUNGSBEDÜRFNISSE ABGESTIMMT

Neben der dringend notwendigen bautechnischen Sanierung wurden der Boden der Kirche um 20 cm abgesenkt und der Keller erweitert. Dadurch wurde es möglich, im umgebauten Teil der Kirche zwischen Eingangsbereich und Orgelempore ein zusätzliches Stockwerk mit einem Büroraum und einem kleinen Besprechungszimmer unterzubringen. Im erweiterten Keller wurden vor allem der seit langem benötigte Abstellraum, die Toiletten und eine grosse Küche eingebaut. Weiterer Platz wurde auf der Galerie durch eine neue Orgel gewonnen, die deutlich zierlicher ist als die alte. Hinter der Orgel befindet sich jetzt ein Gemeinderaum, der wie das Foyer für kleinere Veranstaltungen genutzt werden kann. Er wird durch ein Thermenfenster belichtet, das zuvor fast vollständig von der Orgel verdeckt war. Infolge der verbesserten Belichtung über die Strassenfassade und der lichtdurchlässigen Glaswand zwischen der sakralen Halle und den Nebenräumen sind die Räume heller und damit besser nutzbar. Ausserdem verfügen alle Stockwerke über eine kleine Teeküche mit Wasseranschluss und sind mit einem Aufzug erschlossen, sodass alle Räume jetzt behindertengerecht sind.



05



A diagram showing a rectangular area. The left vertical side is labeled '0 1' and the right vertical side is labeled '5 m'. A horizontal line connects the two vertical sides at the bottom.





09



10



11

09 Foyer nach dem Umbau (Fotos: Hélène Binet)
10 Durch den Umbau wird das natürliche Licht
besser genutzt, womit alle Innenräume – der Kir-
chenraum und die Nebenräume – heller werden
11 Die Wand des neuen Einbaus zum Kirchen-
raum hin ist einer Stellwand ähnlich unregel-
mässig vertikal gefaltet

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: The Swiss Church in London

Architekten: Christ & Gantenbein, Basel

Kostenplanung/Projektmanagement:

Castle Davis, London

Denkmalschutz: The Whitworth Co-Partnership,
Suffolk

Tragwerksplanung: Price & Myers, London

Elektroplanung/Haustechnik/Akustik: Building Design Partnership, Bristol

Fassadenplaner (Bauprojekt): PP Engineering, Basel

Bauunternehmung: Saltash Enterprises Ltd,
London

Orgelbau: Späth, Rapperswil

KENNZAHLEN

Masse Innenraum: Höhe 10.5 m, Länge 21.05 m, Breite 10.5 m

Sitze Kirchenhalle: 164

Sitze Besprechungsraum: 30

Bestehende Fläche: 360 m²

Neue Fläche: 90 m²

Gesamt: 450 m²

URSPRÜNLICHE PROPORTIONEN WIEDER SICHTBAR

Trotz seiner Grösse ist es gelungen, den neuen Einbau wie ein Möbel erscheinen zu lassen, das frei im Raum steht. Dazu trägt einerseits das Material bei: Die Wand zum Kirchenraum ist einer Stellwand ähnlich unregelmässig vertikal gefaltet und mit transluzenten, verspiegelten Gläsern ausgefacht. So ist die Trennung zwischen Kirchenraum und Nebenräumen gerade stark genug, um (akustische) Störungen zu vermeiden, aber den Kontakt nicht ganz zu unterbrechen. Eine gleichzeitige und doch unabhängige Nutzung aller Bereiche ist möglich. Andererseits rückt der Einbau an den entscheidenden Stellen vom Bestand ab: Im Kirchenraum springt die Glaswand auf einer Länge von einem halben Meter etwa einen Meter zurück, und im Eingangsbereich schliesst die Zwischendecke nicht direkt an die Aussenwand an. Hier gibt der zweigeschossige Raum die Fenster frei, sodass der Eingangsbereich viel heller ist als zuvor. Auch das Bürogeschoss profitiert von der neuen Lichtquelle, denn es ist auf dieser Seite nur durch eine Glaswand vom Foyer getrennt und erhält durch dasselbe Fenster natürliches Licht.

Neben Glas ist Holz das dominierende Material des Umbaus. Auf dem Kirchenboden wurde wieder Parkett verlegt. Um den Eindruck nicht zu rustikal werden zu lassen, sind alle Holzoberflächen dünn weiss pigmentiert und geölt, sodass die Maserung und der Materialcharakter zwar noch erhalten bleiben, aber nicht in den Vordergrund rücken – auch der Beton wurde entsprechend weiss lasiert. Damit wollten die Architekten erreichen, dass der Kontrast zwischen Bestand und Einbau gemildert wird, ohne ihn völlig zu verwischen. Seit April hat die «Swiss Church» nach einjähriger Bauzeit ihre Türen wieder geöffnet. Sie soll nun nicht nur für Gottesdienste genutzt werden, sondern vermehrt auch für Kulturveranstaltungen aller Art. Damit steht sie einem grösseren Publikum offen, das sich nicht nur an der weiterhin guten Akustik, sondern auch an den schönen Räumen freuen können.

Maren Harnack, Dipl.-Ing. MSc, maren.harnack@hcu-hamburg.de